Islam im Zerfall

Von Murat Daresch. Entnommen der Wochenschrift „Das Neue Reich," Tyrolia - Wien

Die neue Türkei legt ihrem neuen Gesetzbuch den Schweizer Rechtskodex zugrunde, proklamiert Gewissensfreiheit, verwirft die Polygamie, erklärt Heirat zwischen Christ und Muselmann als erlaubt. Es ist hierin klar ein Rückschreiten vom alten Islam zu beobachten, das sich am stärksten allerdings in der Türkei bewegt, aber natürlicherweise auch die Nachbarstaaten beeinflussen muß, wie das Folgende zeigt. Tatsächlich ist sogar schon eine Annäherung an das Christentum vorhanden. Dafür sprechen die folgenden Ereignisse. Seitdem Gewissensfreiheit herrscht, erscheinen eine ganze Reihe Mohammedaner an den Festtagen im katholischen Gottesdienst. Ferner vermachte neuestens der Pascha von Marakesch Si Glui El Trami der katholischen Mission 60 000 Francs mit folgenden Worten: „Ich liebe Ihre Kirchen. Errichtet zur Ehre Gottes unseres Herrn, sind sie Stätten der Heiligkeit und des Gebetes und nieversiegende Quellen der Guttaten an die Menschheit. Eure und unsere Gebetshäuser werden allen zu verstehen geben das große Gottesgebot, alle zu lieben wie die Kinder eines Vaters und Schöpfers!" Dann berichtet die römische Fides unter dem Titel „Der Mohammedaner erwacht", daß die alten Vorurteile schwinden. Wie nie, sei heute eine günstige, fast freundschaftliche Stimmung vorhanden. Letzthin tagte ein Kongreß der Aliuiten unter Leitung ihres Gründers Scheik Aliua. Man arbeitet direkt darauf hin, freundliche Beziehungen mit den Katholiken zu schaffen. Und daß diese Bewegung schon weithin Boden faßt, zeigt die Zahl der Hunderttausende, die aus den verschiedensten Gegenden sich Aliua anschlossen. Staat, Politik, Islam sind zu innerst verwachsen. Preisgabe des Sultanats brachte notwendig Preisgabe des Islam. Noch stärker zeigt es sich beim Kalifat. Seitdem sein letzter Rest verschwunden, ist jede äußere Organisation des islamitischen Völkerblocks verfallen.

Ein panislamitischer Kongreß sollte einen Ersatz bieten. Er endigte 1926 nach zweimaliger Tagung mit dem Resultat: Es sei unmöglich, einen neuen Kalifen zu wählen. Man solle jedoch ein soziales Programm veröffentlichen und die Grundlagen schaffen für ein Bündnis aller islamischen Rassen." Barakullah machte auf dem Kongreß den Vorschlag, ein Vierer Komitee einzurichten, dessen erster Abteilung die dogmatische Ueberwachung zufallen soll, den anderen die religiöse Erziehung, die Steuern, die Apologetik. Diese Idee wurde noch nicht verwirklicht, dürfte aber doch wieder aufgegriffen werden. Es fehlt also heute jede Einheit, jede Ueberorganisation und Hierarchie. Selbst die stärksten Versuche, sie aufzurichten, brechen zusammen.

Ein Weiteres. Der Islam hat die Millionen seiner Anhänger hauptsächlich in den südlichen Kontingenten. So zählt er: 64 Millionen Hindus, 51 Millionen Malaien, 38 Millionen Araber, 34 Millionen Türken, 26 Millionen Iranier, 23 Millionen Neger. Hier in diesen Ländern sind sie einflußreich und ringen um die Vormachtstellung, wenn sie nicht ohnehin ihnen ist. Als Beispiel seien die Hindus Indiens und die Malaien genannt, gegen die Britannien und Holland machtlos sind. Dieses stolze Selbstbewußtsein der Ländergruppen sucht auch eine Vormacht über die anderen muselmännischen Staaten zu gewinnen und schürt den nationalen Haß im Lager der eigenen islamischen Völker. Es gibt eine pantürkische, panarabische, paniranische Bewegung. Und zu alledem zerspalten sie sich noch in vier Parteien. 1. Die radikal Konservativen. Sie wollen absolute Theokratie. Türkei-Persien. 2. Die gemäßigten Konservativen. Sie stimmen für ein konstitutionelles Kalifat. 3. Rechte Reformpartei. Vertreter sind die Liberalen Kairos bis zu den Fanatikern des Wahabismus. 4. Linke Reformpartei. Vertreter sind die Aegypter und Inder, die eine freie Konstitution wollen. Diese Spaltungen und Parteiungen durchteilen also den ganzen Mohammedanischen Kontingent.

Bei dem Verwachsensein von Staat und Islam war neben dem äußeren Verfall ein innerer unausbleiblich. Es hat eine Wendung im religiösen Leben eingesetzt. Das deutlichste Zeichen dafür ist die Stellung zum Koran. Denn Mohammedaner sein bedeutet an erster Stelle Annahme des Korans und dann erst Nachfolge des Propheten. Dreizehn Jahrhundert lang schuf so der Koran die ideelle Einheit. Er war das einzige liturgische Buch, Psalterium, Katechismus und Rechtskodex zugleich. Er war die Mentalität des Islams. Seitdem nun europäische Geistesart die Männer beherrscht, welche die geistigen Lenker unter dem Halbmond sind, verblaßt mehr und mehr der Ruhm des einst mit Stolz genannten Buches. Wenn man auch noch nicht zugeben will, daß die Texteinheit der verschiedenen Ausgaben kein Beweis für den göttlichen Charakter des Buches sind (denn die abweichenden Versionen wurden einfach vertilgt), so ist man doch längst von der jahrtausendalten Auslegung abgewichen. Man findet Stellen, die die Monogamie befürworten, der Frau eine größere Freiheit sichern, obwohl dreizehn Jahrhunderte fürs Gegenteil sprachen. Selbst in Aegypten klagt man darüber, daß die Studenten immer weniger den Koran lernen. Ein Regierungsdekret mußte den Koran gegen gefälschte Ausgaben schützen. Eine Reihe modernistischer Exegeten sind aufgetreten, die kühn die alte Schule verlassen und neue Deutungen geben. Die Koranschulen gehen stark zurück. Die Heranbildung der Lehrkräfte war nie gut organisiert. Wenn der Koran den islamitischen Glauben und dessen Gesetze enthält, bedeutet Sinken des Korans das Sinken des Islams. Ein weiterer religiöser Niedergang zeigt sich auf dem Gebiete der Schule. Eine Verweltlichung des öffentlichen Unterricht zieht in die höheren und hohen Schulen ein. Die theologische Fakultät zu Stambul ist vom Laizismus unterwühlt. Die ägyptische religiöse Universität zu Al-Ashar gerät von einer Krise in die andere. Ebenso die Hochschulen von Tunis und Fes. Bei diesem allgemeinen Niedergang sieht der Islam sich genötigt, konfessionelle Schulen zu errichten und Seminare zur Heranbildung von Missionären. Durch die Schulen kommt die Modernisierungsbewegung unglaublich schnell ins Volk hinein.

Eine starke individuelle Eigenheit hatte der Islam in der Stellung der Frau. Doch auch sie gerät in Gefahr, ihm verloren zu gehen. Der unwürdige Zustand der Polygamie, die vielfach eine Knechtung war, hat eine Emanzipationsbewegung größten Stiles hervorgerufen. Von Indien bis Aegypten vertreten Fraurechtlerinnen ihre Ehre und Würde. Während die allgemeine Presse sich mühsam ihre Wege in den Islam hineinbahnt, hat eine Frauenpresse, die kühn Frauenrechte verteidigt, längst das Land erobert. Von der Macht der Bewegung bedroht, mußten die Regierungen der Türkei und Aegyptens nachgeben und neue Gesetz erlassen. Trotz dieser tiefen Risse, die das alte monumentale Religionsgebäude aufweist, dürfen wir nicht vergessen daß es an anderen Orten erstarkt. Freilich stammen die Neukonvertiten aus tieferen Kulturen, aus dem Kolonialproletariat, aber trotzdem verrät das eine gewisse Stoßkraft, zumal da er jetzt in unsern Großstädten seine Propaganda aufnimmt. Seine Moscheen stehen schon in Paris und kuppeln sich frei neben christlichen Kirchen in den Himmel. Seine Seminarien suchen die neue Kultur ihren Zwecken dienstbar zu machen und richten sich nach dem Muster der Methodisten ein. Vorallem hat er noch 246 Millionen Anhänger in seinem Bann, für deren Christianisierung heute noch jede Methode versagt. Ueberhaupt geht die neue Richtung auf den Materialismus zu und es bleibt fraglich, ob das für eine Christianisierung des Moslemkontingents eine Erleichterung bedeuten wird. Immerhin, die Anzeichen sind da, daß auch der Islam den Prozeß durchmachen wird, den andere Religionen schon früher erlebten und den der Buddhismus heute erfährt: er zerfällt in sich.

Unterstützt die katholische Presse!

Eine Amerikareise vor 100 Jahren

(Fortsetzung von Seite 2)

bleiben; ja sie bleiben oft lebenslänglich. Während dieser Zeit vergessen sie aber ihre Muttersprache, so wie ihre Eltern, denn es wird überall in solchen Häusern nichts wie Englisch gesprochen. Kinder bis 15 Jahre sind von ihren Eltern getrennt worden; einige Parteien haben sich auf diese Weise, daß sie ihre Kinder hingegeben, sogar der ganzen Seeschuld losgemacht; sie werden demnach von den Eltern getrennt, können oft einander nicht mehr finden, und wenn auch ihre Eltern sie wieder sehen, so können sie nicht mehr mit ihnen sprechen, indem, wie schon gesagt, die englische Sprache die herrschende ist. Kinder können zwar solche wohl lernen, aber alte Leute nicht mehr; dergleichen gehen alsdann hin, wo sie Deutsche antreffen, und dann ist solchen Leuten der Weg, ihre Kinder wieder zu sehen, oft ganz abgeschnitten. Kurz, wer die Seefracht nicht bezahlen kann, muß sich jedem Kapitän oder Eigentümer des Schiffes überlassen, und sich verhandeln lassen, wie er es gut findet. Ein Beweis, wie einfältig, leichtsinnig und ungeschickt man handelt, wenn man auf bloßes Ohngefähr auswandert.

Ganz unerwartet schickte mich der Eigentümer des Schiffes, Herr Adam, weg, mit der Anzeige, ich solle mir selbst einen Platz suchen. Ich konnte aber doch nichts ausrichten. In etlichen Tagen kam ich zurück, traf aber das Schiff nicht mehr am gleichen Ort an; es war ausgeladen, von der Regierung abgekannt und in unbrauchbaren Stand erklärt. Nachdem ich solches aufgesucht und gefunden, nahm ich mein Felleisen, meine 25 Pfund schwere Bibel, ging damit in mein Quartier nach der Stadt, und ohngeachtet ich mich noch etliche Tage in der Stadt Baltimore aufgehalten, fragte mir doch niemand mehr nach, und ich wurde dadurch auf einmal meiner Seeschuld von 190 fl. los, welches mir ganz wunderbar und wie im Traum vorkam, mich auf einmal des größten Kummers befreit zu sehen.

Da ich nun in Baltimore gar nichts Dienliches für mich finden konnte, so mußte ich mich weiter begeben. Ehe ich abreiste, traf ich ganz unerwartet zwei Familien an, welche die Reise mit mir zur See gemacht haben, es waren folgende: Dismas Lützelschwab, Frau und Kinder, von Mayden bei Rheinfelden, und Johannes Seiler, Frau und Kind, aus dem Kanton Basel, eine Stunde von Basel zu Hause.

Lützelschwab hatte die Hälfte der Seefracht bezahlt, für den Rest wurde wurde er von einem Bauern in der Nähe von Baltimore gelöst, mit welchem er einen Akkord getroffen, die für ihn bezahlte Summe abzuverdienen. — Die Seilersche Familie hingegen hatte ihre Seeschuld schon in Amsterdam bezahlt, und waren frei, ausgenommen, daß ihr kein Geld mehr übrig blieb, und ihr Vermögen schon ganz geopfert war; sie schloß sich nun auch an die obige an, um gemeinschaftlich mit derselben dem Bauern zu dienen, indem sie keine andere Wahl hatte, als das Anerbieten des Bauern anzunehmen. — Mit diesen zwei Familien reiste ich Ende November auf zwei vierspännigen Wagen, 14 Köpfe stark, groß und klein, auf die Güter des Bauern. Nach Verlauf von 13 Stunden Weges kamen wir Sonntag abends durch viele Waldungen bei der Wohnung des erwähnten Bauern an. Hier über nachteten die beiden Familien und meine Wenigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Teilnahme Canadas an der Weizenkonferenz

Ottawa.— Die kanadische Regierung hat die Einladung des internationalen Institutes für Landwirtschaft an der vorbereitenden Weizenkonferenz teilzunehmen angenommen. Die Konferenz wird in Rom am 26. März beginnen. Der hohe Kommissar für Canada in London, Hon. G. H. Ferguson, wird der Hauptvertreter Canadas bei der Konferenz sein. In seiner Begleitung werden sich Dr. W. A. Riddell vom Völkerbund und D. L. Smith, der Londoner Vertreter der Canadian Cooperated Wheat Producers befinden.

Die Konferenz wird die internationalen Möglichkeiten und Aussichten der Weltweizensituation behandeln und wird in seinen Verhandlungen hauptsächlich folgende 3 Probleme durcharbeiten:

1. Die internationale Organisation einer internationalen Produktion;
2. Die internationale Organisation von landwirtschaftlichen Krediten;
3. Die Organisation des internationalen Weizenmarktes.

Das russische Getreidedumping

Das Getreidedumping ist eine Preisschleuderei ganz besonderer Art; nämlich das Unterbinden des Marktpreises des Einfuhrlandes seitens des Ausfuhrlandes mit Mitteln, denen schon von vornherein der Stempel der Unlauterkeit und Böswilligkeit aufgedrückt ist. So lange es sich um ein Dumping zwischen kapitalistischen Staaten gehandelt hat, war dessen charakteristisches Merkmal, daß Waren entweder im Auslande billiger verkauft wurden als im Inlande, wodurch die Konsumenten des Ausfuhrstaates geschädigt wurden, oder daß Waren ohne Rücksicht auf die eigene Wirtschaft des Ausfuhrstaates unter dem Selbstkostenpreis auf den ausländischen Markt geworfen wurden in der Absicht, die hieraus entstandenen Verluste nach Niederringung des Mitbewerbers reichlich wieder einzubringen.

Nun aber, da wir es mit einem Dumping bolschewistischer Art zu tun haben, sehen wir uns vor eine ganz neue, in der Wirtschaftsgeschichte noch nicht dagewesene Erscheinung gestellt. Handelt es sich doch hier nicht um wirtschaftliche Vernichtung des Gegners zwecks Eroberung neuer Absatzgebiete. Denn die Sowjetgewaltigen denken natürlich auch in ihren kühnsten Träumen nicht daran, den Weizenmarkt Kanadas oder der Vereinigten Staaten, den sie durch ihre Schleuderpreise zu deroutieren bemüht sind, dauernd zu erobern, um so die amerikanischen Farmer auf ihrem eigenen Grund und Boden nach bewährtem Muster zu expropriieren. Und auch von einem billigeren Verkauf im Ausland als auf den Inlandsmärkten oder von einer Warenverschleuderung unter dem Selbstkostenpreis kann hier keine Rede sein. Denn erstens gibt es keinen Inlandsmarkt in der Sowjetunion, da alle Güter nicht nach Angebot und Nachfrage, sondern nach dem Machtspruch der Regierung, und zwar ausschließlich nach klassenmäßigen Gesichtspunkten, verteilt werden, und zweitens gibt es in der kommunistischen Wirtschaft auch keinen Selbstkostenpreis, da die Uebernahmepreise der Produkte ebenfalls durch einen Machtspruch der Regierung festgesetzt werden. Dies gilt insbesondere für alle landwirtschaftlichen Produkte, und wer hat nicht schon von jener berüchtigten bolschewistischen „Preisschere" gehört, durch welche die Agrarprodukte gegenüber den Industrieprodukten in klassenkämpferischer Absicht auf etwa den dritten Teil ihres Wertes herabgedrückt werden?

Wir haben also ein Schauspiel vor uns, das nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch zu verstehen ist. Während ein großer Teil des russischen Volkes aus Mangel an Getreide von einer furchtbaren Hungersnot heimgesucht wird, werden die im Inland so dringed benötigten Nahrungsmittel ins Ausland geschickt, nur um im Wege einer Desorganisation des amerikanischen und mit ihm des Weltgetreidemarktes eine schwere Erschütterung des Bauernstandes der ganzen Welt hervorzurufen und durch die Untergrabung dieses Grundpfeilers unserer Wirtschaftsordnung der bolschewistischen Weltrevolution Vorschub zu leisten. Während der russische Bauer, dem das Ergebnis seiner Hände Arbeit geraubt wird, in Mühsal, Armut und Elend darinsiecht, werden billige Getreidemengen auf den amerikanischen Markt geworfen, da die Sowjetgewaltigen in richtiger Erkenntnis der gegenwärtigen Weltlage und der wahren Ursachen der Weltwirtschaftskrise von hier aus den Weltmarkt und durch ihn auch den europäischen Getreidemarkt am leichtesten deroutieren zu können glauben.

Doch neben diesem politischen spielt auch ein mehr wirtschaftlicher Beweggrund eine gewisse Rolle. Ebenso wie ein unredlicher Geschäftsmann seine Warenvorräte tief unter dem Einstandspreis verschleudert, um sich um jeden Preis die Mittel zur Weiterführung seines auf die schiefe Ebene geratenen Betriebes zu verschaffen, so verschleudert die russische Regierung das beste volkswirtschaftliche Kapital, die wahrhaft produktiven Kräfte ihres weiten Reiches, um sich die Geldmittel für eine forcierte Industrialisierung zu verschaffen, da sie durch diese das Gleichgewicht des ins Wanken geratenen kommunistischen Wirtschaftssystems wiederherzustellen glaubt. Ob sich diese Hoffnung, welche gegenwärtig der Kernpunkt aller bolschewistischen Wirtschaftspolitik ist, nicht als trügerisch erweisen wird, wird wohl bereits die nächste Zeit zeigen.

(„Vaterland"—Luzern.)

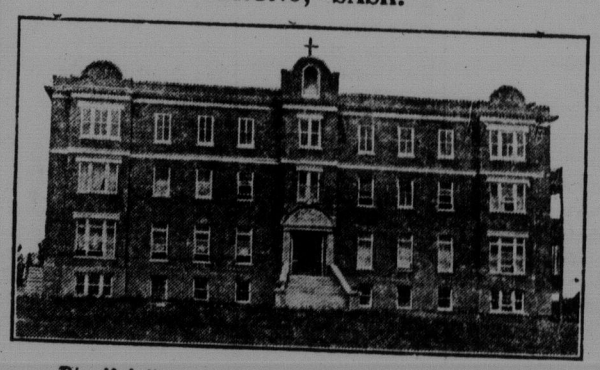
Die jährliche Doktorrechnung.

Herr Jürgen Lauritzen aus Salmonhurst, N.B., schreibt: „Wir sind unserer acht in der Familie und haben seit sieben Jahren Forni's Alpenkräuter gebraucht. Während dieser ganzen Zeit brauchten wir keinen Arzt zu rufen, vorher jedoch belief sich unsere jährliche Doktorrechnung auf 10 bis 300 Dollar. Wir möchten nicht ohne diese Medizin sein, selbst wenn die Flasche zehn Dollar kosten würde. Die Leute sollten sich im Interesse ihres körperlichen und finanziellen Wohles mit dieser Medizin bekannt machen." Indem sie schlechte Verdauung und unregelmäßige Ausscheidung in Ordnung bringt, entspricht diese erprobte Kräutermedizin den Hauptanforderungen eines vielseitigen Husmittels. Richtig und rechtzeitig benutzt, ist Alpenkräuter Auskunft erteilt Dr.wss 7890 80 ein Schutzmittel für jeden in der Familie. Es wird nicht durch den Drogenhandel vertrieben; nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:

Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Conven
Bruno, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina"?

Neue und verbesserte Auflage

Enthält die schönsten **deutschen Kirchenlieder**, die lateinischen Meßgesänge f. Kirchenchöre, die wichtigsten **Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck.** Das neue „Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — **Der Preis** ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser **Auflage** decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina" $1.00

In solides Leder geb. „Salve Regina" mit goldenem Titeldruck $1.50

Prachtausgabe $2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu $1.50 und zu $2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.

Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina"

1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«

Vier Wochen kostenlos!

schicksalsschweren, unaufschiebbaren Aufgaben, vor die die gegenwärtige Zeitenwende den Katholizismus stellt, fordern eine weitausschauende, beherzt mit sicherer Hand alle bewegenden Fragen aufgreifende Wochenschrift. Es gilt, aus dem Quellgrunde katholischer Weltanschauung alle Kräfte herauszuholen und die von der behüteten ewig gültigen Ideen und Werte zu neuem, lebendigem Einsatz in der Welt zu bringen. In Aufsätzen eines unübertroffenen Mitarbeiterstabes in mit Spannung erwarteten, kritisch treffsicheren und klugwegweisenden Rundschauen wirkt »Das Neue Reich« zielbewußt und unbeirrt von der Tagesmeinung für den des Aufbaues einer christlichen Ordnung der Gesellschaft. Die weite Verbreitung des »Neuen Reiches« gibt ihm eine Völker und Länder auf eine Einheit des Katholizismus hinarbeitende Kraft und Bedeutung. Diese vornehme, sachlich-gediegene die eine führende Stellung im mitteleuropäischen und im Welt-Katholizismus besitzt,

Interessenten erhalten über Verlangen »Das Neue Reich« durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des »Neuen Reiches«, Wien, VI., Mariahilferstraße 49.

Hier abtrennen!

An die Verwaltung „Das Neue Reich", Wien VI, Mariahilferstr. 49

Ich wünsche ein kostenloses Probeabonnement für 4 Wochen. (Erfolgt nach Ablauf dieses Probeabonnements keine Abbestellung, so gilt dies als Bezugsanmeldung).

Name: _____

Stand: _____

Genaue Adresse: _____

Datum: _____